

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Inserionspreis für die vierspaltige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befinden sämtlich Annoncen-Bureau.

Nr. 117.

Sonnabend, den 22. Mai.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzgerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 d.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Tagesordnung

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 24. Mai 1880, Nachm. 4 Uhr.

Geschlossene Sitzung.

Beratung und Beschlußfassung über:

- den Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Oberbürgermeister-Wahl;
 - die Gewährung einer Remuneration;
 - den Erlaß eines Einnahme-Reskripts;
 - die Anstellung eines Büreau-Assistenten.
- Öffentliche Sitzung:**
- die Annahme eines der Gottesackerkassse vermachten Legats;
 - die Interpellation in Betreff des Baues der Moritzbrücke;
 - die Bewilligung der Kosten zur Verbreiterung der Brücke über den Schauffergarten zwischen Wuchererstraße und Feldstraße;
 - die Feststellung der Fluchtlinie für das Haus große Ulrichstraße Nr. 49 und die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
 - die Bewilligung der Kosten zur Veränderung eines Theiles des Kanals in der Geißstraße;
 - die Feststellung eines Exportröhrenkanals auf dem Karzerplane und die Bewilligung der durch die Anwohner nicht gedeckten Kosten;
 - die Feststellung der Fluchtlinie für das Grundstück Weidenplan Nr. 5 und der zu gewährenden Terrain-Entschädigung;
 - die Feststellung der Fluchtlinie für die verlängerte Wilhelmstraße zwischen Sophien- und Wuchererstraße;
 - die Feststellung der Fluchtlinie für die gr. Ulrichstraße, auf der Strecke von der gr. Steinstraße, auf der Strecke von den Neuhäusern bis zur gr. Ulrichstraße;
 - die Bewilligung des städtischen Servis-Zuschusses für den Bezirk's-Feldwebel der neu formirten Kompanie.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung, Sitzung.

Telegramme.

Dresden, 20. Mai. Das „Dresdener Journal“ berichtet, daß der Zweck und die Veranlassung der letzten Reise des Königs nach Berlin zu den jüngsten Vorgängen im Bundesrathe und im Reichstage in feinerlei Beziehung stehe. Der Besuch am kaiserlichen Hofe sei eine längst beschlossene Sache gewesen, ehe jene Vorgänge sich ereignet hätten.

Wien, 20. Mai. Eine Meldung des „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ aus Prag konstatirt, daß die von Prag aus folportirten Gerüchte über eine gegen berliner Polytechniker stattgehabte Demonstration tendenziös übertrieben seien. Die sofort vorgenommenen Erhebungen und Zeugniserhebungen hätten ergeben, daß die ganze Angelegenheit hauptsächlich auf einen von wenigen Personen ausgehenden Ruf zurückzuführen sei.

Die griechische Regierung hat aus Veranlassung der absonderlichen Bewegung die Zusammenziehung von Truppen an der türkisch-griechischen Grenze und auf Korfu angeordnet.

Nach einer Meldung der „Wiener Abendpost“ hat vor dem Magistratsgebäude von Traunkirch (Böhmen) sich eine größere Volksmenge zusammengetroffen und 19 wegen eines Ezzeßes verhaftete Postler befreit. Die Fenster wurden zertrümmert, die Gendarmen und die Stadtpatrouillen wurden mit Steinen beworfen. Ein Postkutschmann wurde verletzt, einer der Exzedenten verwundet. Die Ruhe wurde durch das Militär alsbald wieder hergestellt, vier der Räubersführer sind verhaftet.

Petersburg, 20. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ bezweifelt die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung über Begnadigungsgehuche für den Fürsten des Oberst Kummerow, welche, wenn sie wirklich versucht würden, resultatlos bleiben müßten. Das Blatt fügt hinzu, die Sicherheit der Ausländer und des diplomatischen Korps verlange eine Bestrafung des Mörders, welche neue Verleumdungen von Fanatikern verhindern würde. Ein Gnadenakt würde bei der umwandelnden, brutalen Bevölkerung als Schwäche gelten.

Nach einem heute veröffentlichten Bulletin fühlte sich die Kaiserin im Laufe der letzten Woche schlechter, die Krankheitssymptome traten deutlicher hervor, die Kräfte haben etwas abgenommen.

Paris, 20. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Erwiderung, welche der Handelsminister Tirard dem Erzbischof von Auch ertheilte. In demselben heißt es: „Sie haben Recht, bei der Regierung auf den Geist der Mäßigung zu zählen; dieselbe gebent feineswegs die Religion zu verfolgen. Die Republik ist vielmehr die Regierung der Ordnung und der Freieit und ihr oberster Grund-

satz ist die Gewissensfreiheit. Die Religion hat Nichts zu befürchten, denn die Regierung, wenn dieselbe auch bestrift ist, die Ausführung der Gesetze zu sichern, beabsichtigt doch keine Eingriffe in die freie Ausübung des katholischen Kultus.“

London, 20. Mai. Die Thronrede, mit welcher heute Nachmittag das Parlament eröffnet wurde, bezeichnet die Beziehungen Englands zu allen fremden Mächten als herzliche und brüdt die Hoffnung aus, daß die Regierung im Einvernehmen mit den anderen Mächten in naher Zeit eine vollständige Ausführung des berliner Vertrages in Bezug auf die effektive Einführung von Reformen und gleichmäßigen Gesetzen in der Türkei werde erreichen können. Auch territoriale Fragen seien noch nicht in Gemäßheit der Bestimmungen des berliner Vertrages geregelt; eine solche Ausführung des Vertrages sei aber durchaus wesentlich. Um neue Verwickelungen zu vermeiden, habe die Königin geglaubt, einen außerordentlichen Botschafter an den Sultan absenden zu sollen. Bezüglich Afghanistan wird bemerkt, daß die Regierung beabsichtigt sei, eine Pazifikation des Landes zu erreichen, sowie Einrichtungen zu treffen, welche die Unabhängigkeit des afghanischen Volkes sichern und geeignet sind, freundschaftliche Beziehungen mit dem indischen Reich wieder herzustellen. Die Rede spricht sich für eine Konföderation der südrussischen Kolonien, sowie für die Aufrechterhaltung der Suprematie im Transcaucasien aus. Die Ausnahmeerlasse in Irland würden nicht wieder erneuert werden, obwohl die Regierung fest entschlossen sei, Leben und Eigentum zu sichern und die Ordnung aufrecht zu halten. Unter den angeführten Vorfällen befindet sich ein Raubdelikt, sowie ein Entwurf, durch welchen das Wahlrecht der irischen Wahlkreise entsprechend demjenigen der englischen Wahlkreise gestaltet werden soll.

Die Weber in Blackburn haben beschloffen, die Arbeiten zu den bisherigen Hoffnungen wieder aufzunehmen. Den „Daily News“ wird aus Kabul von gestern gemeldet: Abdur Hkaman hat seine Truppen entlassen mit dem Bemerkten, daß er ihrer Dienste nicht mehr bedürfe, da er keine feindseligen Absichten gegen die Engländer habe.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Das Abgeordnetenhaus hielt heute die erste Sitzung der Nachsession ab. Der Präsident v. Koller verkündete den Eingang der Vorlage, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze. Das Haus begann darauf die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend die Organisation der Verwaltungsbeförden. Die heutige Beratung behandelte noch keine Fragen von hervorragen-

Die Nahe einer Frau.

Nach dem Englischen von Elisa Modrach.

(Fortsetzung.)

„Es ist mir gleichgültig, wodurch Du sie vergiffst. Ich habe meine Nahe geliebt, nun ich sie erfüllt sehe, ist mir mein zukünftiges Leben ganz gleichgültig. Du wirst wahrscheinlich an den Herzog schreiben und mich bei ihm anfragen, er wird sich, wenn sein gerechter Zorn erweckt wird, weigern, mich wieder zu sehen. Ich mache mir Nichts daraus, mein Interesse am Leben endete in dem Augenblicke, wo meine Liebe fiel.“

„Daß mich noch Eines hinzuzufügen. Madeleine ist selbst getödtet worden. Ich sagte ihr, daß Du ihre ganze Geschichte kennst, daß ich Dir nichts vorenthalten hätte, und daß Du sie dennoch liebst, nur möchte sie nie der Vergangenheit erwähnen.“

Er las den Brief mit siederglühenden Wangen, die sich später bis zur Todesblässe anfärbten, ein rother Nebel schwebte vor seinen Augen, der Ton von steigendem Wasser rauschte um seine Ohren, sein Herz schlug laut und schnell. Es war es denn wahr, — barmherziger Himmel, konnte es wahr sein. Zuerst hatte er die wahnsinnige Hoffnung, daß sie sich nur einen grausamen Scherz mit ihm gemacht habe. Es konnte ja nicht wahr sein, — seine ganze Seele schrie dagegen. Der Himmel war zu gerecht, zu barmherzig — es konnte nicht sein. Es war unbedingt ein Scherz. Er stieß einen langen, schmerzlichen Seufzer aus, — seine Lippen bebten, aber es konnte ja nur ein Scherz sein, um ihn an seinem Hochzeitstage zu erschrecken.

Dann aber erwachte — langsam und allmächtig, aber sicher, eine ganze Kette von Umständen in seiner Erinnerung, die die entscheidenden Thatfachen bestätigten. Er erinnerte sich nur zu wohl der Scene auf dem Balkon. Er gedachte des gleichen Sternenscheines, des leichten Schawls, den Philippa sich um die Schultern geworfen hatte, selbst des Duftes der Blumen, die ihre Haare schmückten, er erinnerte sich, wie ihre Stimme gezittert hatte, wie ihre Augen im matten Abendlichte funkelten. Als sie die Worte von Priscilla, der Pri-

tanerin, citirt hatte, war es also in Bezug auf sie selbst gesehen. „Warum nicht für Dich selber sprichst Du?“ Sie klangen jetzt mit heiserem, hoffnungslosem Tone in seinen Ohren wieder, als verpöten sie seine Verzweiflung. Sie hatte ihn beharrlich geliebt, dieses stolze, schöne, strahlende Weib, nach dessen Besitz Männer von höchstem Range Vergebens gesucht hätten, und er ihr einen Ekel, ihren Hochmut kammt, begriff er vollständig, welche Opfer sie ihrer Liebe gebracht hatte und daß alles Schöne nur Hohn und Tug gewesen war. In jener Nacht hatte sie ihre Liebe in die Hände verpackt. In jener Nacht hatte sie die furchtbare Maskeplan erstanden. Das Anerkennen ihrer Freundschaft war nur eine Täuschung gewesen. Er schalt sich selbst einen Thoren, daß das Alles ihm eingangen war. Tausend Neben-umstände kamen ihm wieder in Erinnerung. Darum also hatte Madeleine so beharrlich und — wie es ihm schien, — so unerklärlicher Weise seine Liebe zurückgewiesen. Darum hatte sie unaussprechlich von der Klugheit, die zwischen ihnen lag — und ihrer Unwärtigkeit, sein Weib zu werden, gesprochen. Er hatte geglaubt, daß sie damit nur auf ihre Armut anspielte, während sich das Alles auf ihre Geburt und Verwandtschaft bezog.

Wie geschicklich, wie grausam hatte Philippa sie beide getödtet. — Philippa, seine alte Freundin und Spielgefährtin, seine Schwester bis auf den Namen. Es fielen ihm nun zahllose Fälle ein, wo er sich mit Madeleine miß-verstanden hatte, — tausend Fälle, in denen das arme Mädchen auf das Verbreden ihres Vaters angepielt hatte und er glaubte, daß sie nur von ihrer Armut sprechen wollte. Es war eine grausame Nahe, denn er sagte sich, noch ehe er den Brief zu Ende gelesen hatte, daß sie, wenn alle Angaben richtig waren, nur dem Namen nach sein Weib sein konnte, — daß sie sich trennen mußten. Armut und dunkle Abstammung waren jetzt nichts in seinen Augen, aber Verbredhen. O Himmel, daß sein Name und sein Geschlecht diese Schande tragen müßten! Hätte er die Wahrheit gewußt, wo wäre er lieber gestorben, als daß er ihr je von Liebe gesprochen hätte.

Sie die Tochter eines Verbrechers — und er hatte sie nach Brechgroove geführt, um sie dort einer Reihe elter-

Frauen folgen zu lassen, deren jede eine Gelbin, deren jede von reinster Abstammung gewesen war! Sie blieb immernhin die Tochter eines Spitzbuben, mochte sie auch noch so schön, so anmutig und rein sein. Zum ersten Male war Brechgroove's Rufm verlegt, aber das konnte und sollte nicht auf lange sein, denn sie durfte hier nicht verweilen. Die Tochter eines Spitzbuben sollte Mutter seiner Kinder werden — nein! nimmermehr, lieber wollte er hundertlos zu Grabe gehen! Es war besser, daß sein Name ganz erlosch, besser, daß das Geschlecht der Arleig's ausstarb, als daß seine Kinder mit bescktem Blute besudelt werden sollten! Das war undenkbar. Er würde denken, daß die verdorbenen Arleig's sich entsetzt aus ihren Gräbern erheben, er würde glauben, daß ein furchtbarer Fluch über ihn ausgesprochen würde, wenn er eine solche Entweidung beginge. Er mußte sich von ihr trennen. Das Mädchen, dem die ganze leidenschaftliche Liebe seines Herzens gehörte, das schöne, junge Weib, das er anbetete, mußte ihn verlassen und er durfte sie nicht wiedersehen. Sie konnte nur dem Namen nach sein Weib werden.

Er war jung und liebte sie zärtlich. Sein Haupt sank ihm auf die Brust und der bitterste Seufzer, der je über menschliche Lippen ging, erstarrt auf den seinen. Nur dem Namen nach sein Weib! Das liebliche Antlitz, die süßen Lippen durften ihm nicht angehören, — und dennoch liebte er sie mit der ganzen Kraft und Leidenschaft seiner Seele. Endlich erhob er das Haupt wieder, denn ein Geruchsvieriet ihm, daß sie zurückkehrte. Der Anglisthewig perkte ihm von der Stirn, sein hübsches Gesicht war furchtbar verändert, es war vom Schmerz verzerrt, durch Verzweiflung verfallen und im namenlosen Weh erlosch.

Als Lord Arleig's aufstah, erblidete er am anderen Ende der Gallerie die hohe, schlanke Gestalt und das herabwallende Kleid, er sah die weißen Arme mit ihren anmutigen Linien, das goldige Haar, das strahlende Antlitz und — söhnete laut, er sah, wie sie nach den Widern blickte, während sie daran vorüberging und die alten Arleig's, auf die er so stolz war, ahnungslos betrachtete. Was würden diese edlen Frauen, wenn sie jetzt sprechen könnten, zu dieser Tochter eines Spitzbuben gesagt haben? Sie blieb einen Augen-

der Wichtigkeit. Unter unüberänderter Annahme der Kommissionsvorschläge, welche nur hier und da sich gegen einzelne Ansetzungen zu behaupten hatten, forderte man das Wort so weit, daß bereits morgen in die Diskussion einer der Hauptfreisfragen, nämlich der Zusammenlegung des Bezirksrates mit dem Bezirksverwaltungsgerichte in den Bezirksauschuß eingetreten werden kann.

Der dem Abgeordnetenhaus heute zugegangene Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, lautet:

Art. 1. Das Staatsministerium ist ermächtigt, mit königlicher Genehmigung

1. die Grundzüge festzustellen, nach welchen der Minister der geistlichen Angelegenheiten von den Erfordernissen der §§ 4 und 11 im Gesetz vom 11. Mai 1873 (S. S. 191) dispensiren, auch ausländischen Geistlichen die Vernahme von geistlichen Amtshandlungen oder die Ausübung eines der in § 10 erwähnten Aemter gestatten kann;
2. den nach den §§ 4, 8 und 27 im Gesetz vom 11. Mai 1873 erforderlichen Nachweis wissenschaftlicher Vorbildung, soweit derselbe gegenwärtig durch Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung zu führen ist, anderweitig zu regeln; auch
3. zu bestimmen, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen Personen, welche ausländische Bildungsanstalten besucht haben, von den in den §§ 1 und 10 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erwähnten Aemtern fern zu halten sind.

Art. 2. Die Berufung an die Staatsbehörde gegen Entscheidungen der kirchlichen Behörden in Gemäßheit der §§ 10 und 11 im Gesetz vom 12. Mai 1873 (S. S. 198) sowie des § 7 im Gesetz vom 22. April 1875 (S. S. 194) steht nur dem Oberpräsidenten zu.

Die Berufung, sowie der Antrag des Oberpräsidenten auf Einleitung des Verfahrens in Gemäßheit des § 26 im Gesetz vom 12. Mai 1873 können bis zur Verfallung des gerichtlichen Urtheils zurückgenommen werden.

Art. 3. In den Fällen des § 24 im Gesetz vom 12. Mai 1873, sowie des § 12 im Gesetz vom 22. April 1875 ist gegen Kirchenbiener fortan auf Unfähigkeit zur Verrichtung ihres Amtes zu erkennen.

Die Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung des Amtes hat den Verlust des Amtseinkommens zur Folge. Ist die Unfähigkeit zur Verrichtung des Amtes erlitten, so finden die Vorschriften des Gesetzes vom 20. Mai 1874 (S. S. 135), des § 31 im Gesetz vom 12. Mai 1873, sowie der §§ 13 bis 15 im Gesetz vom 22. April 1875 entsprechende Anwendung.

Art. 4. Einem Bischof, welcher auf Grund der §§ 24 ff. im Gesetz vom 12. Mai 1873 durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassen worden ist, kann von dem Könige die staatliche Anerkennung als Bischof seiner früheren Diöcese wieder erteilt werden.

Art. 5. In einem katholischen Bisthum, dessen Stuhl erledigt, oder gegen dessen Bischof durch gerichtliches Urtheil auf Unfähigkeit zur Verrichtung des Amtes erkannt worden ist, kann die Ausübung bischöflicher Rechte und Verrichtungen in Gemäßheit des § 1 im Gesetz vom 20. Mai 1874 Demjenigen, welcher den ihm erteilten kirchlichen Auftrag darthut, auch ohne die im § 2 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung durch Beschluß des Staatsministeriums gestattet werden.

An gleicher Weise kann von dem Nachweise der nach § 2 erforderlichen persönlichen Eigenschaften dispensirt werden.

Art. 6. Die Einleitung einer kommissarischen Vermögensverwaltung in den Fällen des Art. 5 dieses Gesetzes

findet nur mit Ermächtigung des Staatsministeriums statt. Dasselbe ist auch ermächtigt, eine eingeleitete kommissarische Vermögensverwaltung wieder aufzugeben.

Art. 7. Die Ausübung der in den §§ 13 ff. des Gesetzes vom 20. Mai 1874 und in den Art. 4 ff. des Gesetzes vom 21. Mai 1874 (S. S. 139) dem Präsentationsberechtigten und der Gemeinde beigelegten Verfügung zur Wiederbelegung eines erledigten geistlichen Amtes und zur Einrichtung einer Stellvertretung in demselben findet nur mit Ermächtigung des Oberpräsidenten statt.

Art. 8. Die Wiedererfassung eingestellter Staatsleistungen kann außer in den Fällen der §§ 2 und 6 des Gesetzes vom 22. April 1875 für den Umfang eines Sprengels durch Beschluß des Staatsministeriums, für einzelne Empfangsberechtigte durch Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten widerruflich angeordnet werden.

Art. 9. Die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Strafbestimmungen der Gesetze vom 11., 12. und 13. Mai 1873, 20. und 21. Mai 1874 u. 22. April 1875 findet nur auf Antrag des Oberpräsidenten statt. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

Art. 10. Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten sind ermächtigt, die Errichtung neuer Niederlassungen von Genossenschaften, welche im Gebiete der preussischen Monarchie gegenwärtig bestehen und sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, zu genehmigen, auch widerruflich zu gestatten, daß gegenwärtig bestehende weibliche Genossenschaften, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, die Pflege und Unterweisung von Kindern, die sich noch nicht im schulpflichtigen Alter befinden, als Nebenbätigkeit übernehmen.

Neu errichtete Niederlassungen unterliegen der Aufsicht des Staates in Gemäßheit des § 3 im Gesetz vom 31. Mai 1875 (S. S. 217) und können durch königliche Verordnung aufgehoben werden.

Der Krankenpflege im Sinne des Gesetzes vom 31. Mai 1875 ist die Pflege und Unterweisung von Blinden, Tauben, Stummen und Idioten, sowie von gefallenen Frauenspersonen gleichgestellt.

Art. 11. Der Vorsitz in dem Kirchenvorstande von katholischen Kirchenvereinen (S. S. 12 und 5 des Gesetzes vom 20. Juni 1875, (S. S. 194) kann durch königliche Verordnung anderweitig geregelt werden.

Die Begründung, welche dem Entwurfe beigegeben ist, beginnt mit folgender allgemeinen Erklärung:

Der Wunsch, den aus den kirchenpolitischen Wandlungen der letzten Jahre hervorgegangenen Beschwerden der katholischen Bevölkerung Abhilfe zu schaffen, ist bei der königlichen Regierung schon lange rege gewesen. Sie hat deshalb den Versuch gemacht, durch eine ruhige, im Geiste der Verhältnismäßigkeit längere Zeit hindurch geführte Erörterung dieses Ziel zu erreichen, sich aber davon überzeugen mußte, daß die Verhandlungen bei ihrer Fortsetzung stets zu den Anfängen unausgeglicherer Gegensätze zurückgeführt haben.

Die königliche Regierung hat sich deshalb entschlossen, das hervorgetretene Bedürfnis, soweit es ohne Gefährdung der staatlichen Interessen möglich erscheint, durch einen Akt der allgemeinen Landesgesetzgebung zu befriedigen.

Paris, 18. Mai. Eine Rede des Generals de Galliffet bei der Entfaltung des Denkmals für den Obersten Desferre-Hocherou zu St. Maizent hat in der ultraradikalen Presse eine wahre Explosion der heftigsten Entrüstung hervorgerufen. Das Wort d'Ordre nennt den General einen Wilden und einen Tollen, der 1871 die Republikaner mordsattirt habe. Der Vorgang in St. Maizent sei der Gipfel

der Schande. Der Citoyen sagt, der General de Galliffet habe, nachdem er in Mexico Blaubergpanzern gemessen, seine Laufbahn damit krönen wollen, daß er sich zum Heerführer mache. Der Petit Parisien spricht von der Schamlosigkeit des Generals in eben so verächtlichen Ausdrücken wie die andern roten Blätter. Die Justice nennt den militärischen Heerführer einen Staatsfeind-Generale, der bereit sei, seinen Regen an jede Partei zu vermischen. Das Wort d'Ordre geht noch weiter und erklärt, die Republik hätte schon längst den „Fassleur“ fortjagen müssen und endlich der Nachschick, dem Vergeßen und Vergeben ein Ende machen. Die Artikel der roten Blätter sind nicht nur Aufreizungen zur Verachtung der Armee, sondern zum Bürgerkrieg und Mord. Und das im Augenblick, wo das Militär den strittenden Arbeitern in Roubaix und andern industriellen Städten gegenübersteht. So darf ein Theil der republikanischen Presse einen Korpskommandanten der Armee befehlen und die Soldaten können diese schönen Dinge allerorten für einen Sou lesen. Sedenfalls werden die konservativen Generale und Offiziere dadurch nicht für die Republik eingemommen werden. (R. 3.)

Paris, 19. Mai. An die Stelle der letzten vier Kürassierregimenter, die Frankreich bisher noch besaß, werden acht Dragonerregimenter treten. (R. 3.)

Petersburg. Wie General Krifanowitsch, Gouverneur von Orenburg, der Regierung mittheilt, hat die außerordentliche Kälte des letzten Winters solche Verheerungen unter den Heerden der Kirgisen angerichtet und dadurch die Transportmittel in einer Weise vermindert, daß der augenblickliche Nothstand in einer ernstlichen Hungersnot auszuarten droht. Im Bezirke Turgai haben von 860 000 Stück Vieh nur 50 000 den Winter überlebt. In der Stadt Turgai ist das Korn um 400, das Heu um 500 pSt. aufgeschlagen; um welche Auel verkauft der darrende Kirgise sein Pferd, für welches er kein Futter aufzutreiben vermag. Aus Seoni Palatinat wird gemeldet, daß im Bezirk Barlograd allein 1000 Karrel, 61 000 Stück Vieh, 26 500 Pferde und 51 000 Schafe dem beispiellos kalten Winter erlegen sind. In einem andern Bezirk kamen 20 000 Schafe auf einmal in einem Schneesturm um. Ähnliche Verluste werden aus allen Theilen Turkestan gemeldet.

Gewinne

5. Klasse 97. königl. sächs. Landes-Lotterie. (Sylve Gewinr.)

3 Gewinne à 15 000 M. auf Nr. 27233 77190 88936.
3 Gewinne à 5000 M. auf Nr. 47010 52912 66329.
32 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 870 1898 3750
4460 5266 15498 15980 20222 22647 26391 26641
30389 30995 35017 38499 38696 39417 43754 44446
45021 45325 47113 47544 47773 59167 52075 51728
70792 72194 86398 90464 95866.
37 Gewinne à 1000 M. auf Nr. 947 3301 4947
6504 8681 11446 15120 16239 18694 22074 24417
28147 28540 28624 29927 32011 33954 41247 43961
53063 53603 58564 60363 61633 63721 75301 77713
78021 78027 84093 84663 87370 87781 98793 98991
99492 99661.
35 Gewinne à 500 M. auf Nr. 3117 3510 4631
5960 9675 12788 15558 16100 21364 29074 29957
30559 36394 40850 42339 42850 47777 55403 58796
61539 62771 67427 68230 69867 71913 73650 80889
81578 81945 83769 86068 88191 89107 96520 98062.
107 Gewinne à 300 M. auf Nr. 830 1587 2259
2537 3015 3040 3855 5270 5801 7007 7164 8925
9934 11544 11654 12815 13672 16253 17653 18265
18766 19526 19752 20565 21491 21935 23852 24684

blick vor ihrem Liebungsgebilde, der Lady Alice, stehen und dann kam sie auf ihn zu und stand in dem ganzen Zauber ihrer unbeschreiblichen Anmuth und in dem Vollbewußtsein ihrer herrlichen Schönheit vor ihm. Sie blickte nach dem prachtvollen Titian über ihm.
„Sieh, Norman,“ sagte sie, „die Sonne hat diese Rubinen in Blutstropfen verwandelt — sie sehen ganz schauerlich auf dem weißen Halle aus. Welch seltsames Bild! Welch düstere Gesichter!“
Nählich sank sie mit ausgestreckten Armen vor ihm auf die Kniee.
„O, mein Herzblut, was ist geschehen? Was seht Dir?“

Sie war nur eine halbe Stunde fort gewesen und es schien ihm ein Menschenalter vergangen zu sein, seit er beobachtete, wie sie mit einem seligen Lächeln die Bildergalerie verließ.
„Was seht Dir mein Lieblich?“ fragte sie wieder.
„Theuerster Norman, Du siehst aus, als ob die Schatten des Todes über Dir hingezogen wären. Was ist geschehen?“

Im nächsten Augenblick hatte sie sich an seine Brust geworfen, ihre Arme um seinen Hals geschlungen und küßte sein verändertes Gesicht so innig, wie sie es nie zuvor gethan.
„Norman, mein theurer Gatte, Du bist krank,“ sagte sie, „und willst es mir nicht eingestehen. Darum schickst Du mich fort.“
Er versuchte sich aus ihren Armen loszumachen, aber sie umschloß ihn um so fester.
„Du darfst mich nicht fortlassen. Du willst allein leiden! Du mein Geliebter, mein theurer Gatte, vergißt Du denn, daß ich Dein Weib bin und Dir in Freude und Leid, in Krankheit und in gesunden Tagen zur Seite sein will? Du sollst nie leiden, ohne daß ich Deinen Schmerz theile.“
„Ich bin nicht krank, Madeleine,“ sagte er mit leiser Stimme. „Es ist nicht das.“

„Dann ist etwas Anderes vorgefallen, — hast Du Dich erschrocken?“
Er machte ihre Arme von seinem Halse los — ihre Liebsthongen waren Foltterqualen für ihn.

„Wein armes Herzblut, mein unglückliches Weib, was geschah, ist schlimmer, als das Alles. Es hat noch nie ein Mensch ein entsetzlicheres Gespenst vor dem lebendigen Tode gesehen, als ich.“

Sie sah sich ängstlich um.
„Ein Gespenst!“ rief sie entsetzt und dann lenkte ein seltsamer Zug ihre Aufmerksamkeit auf sein Gesicht. Sie sah ihn scharf an. „Norman,“ sagte sie zögernd, „ist es — ist es etwas, das mich betrifft?“

Wie sollte er es ihr sagen? Er fühlte, daß es eine bei Weitem leichtere Aufgabe gewesen wäre, sie in das strahlende Licht des Sonnenunterganges hinauszuführen und sie zu tödten, als sie durch die grauenhaften Worte, die er sprechen mußte, hingemorden. Wie sollte er es ausprechen. Keine physische Qual konnte dem Schmerz gleich kommen, den er ihr bereiten mußte und doch hätte er sein Leben freudig hingegeben, wenn er sie dadurch vor jedem Leid schützen konnte.

„Ich glaube jetzt bestimmt,“ erklärte sie zögernd, daß es etwas ist, was mich betrifft. Sage mir, Norman, was ist es? Ich war nicht lange fort aus Deiner Nähe und doch ist die Verwandlung, die in dieser Zeit mit Dir vorgegangen ist, noch größer als der Wechsel vom sonnigsten Tage zur düstersten Nacht. Du willst mir nicht sagen, was Dir ist — Du hast meine Arme von Deinem Halse losgemacht — o, ich ahne es. Du liebst mich nicht mehr!“
„Hörte mich nicht, Madeleine,“ sagte er. „Ich bin dem Wahnsinn na, ich kann nicht mehr viel ertragen.“

„Aber was ist geschehen? Was habe ich begangen?“
„Ich, die Du jetzt von Dir weisst, bin doch dieselbe Madeleine, die Du diesen Morgen angetraut wurde, die Du noch vor einer halben Stunde zärtlich umarmtest. Norman, ich glaube festlich, daß ich in einem entsetzlichen Traume befangen bin.“

„Wollte Gott, es wäre ein Traum. Ich fühle mich ganz vernichtet, ich habe meine Kraft, meinen Muth, meine Geduld, meine Hoffnung verloren. O, Madeleine, wie soll ich es Dir sagen?“

Der Anblick seiner heftigen Erregung schien sie zu beruhigen, sie errgriff seine Hand.

„Denke nicht an mich,“ sagte sie, „sondern denke nur an Dich selbst. Was Du ertragen mußt, ertrage ich auch. Laß mich Deinen Kummer, welcher es auch sein möge, theilen, mein Gatte.“

Er sah in das süße, stehende Antlitz. Wie konnte er alles Licht und allen Glanz darin auslöschen? Wie konnte er sie durch die entsetzliche Wirthschaft, die er ihr zu machen hatte, zerstückeln. Endlich sagte er mit leiser, heiserer Stimme:

„Du mußt Alles wissen und ich vermag es nicht auszusprechen. Nimm diesen Brief, Madeleine, dann wirst Du Alles begreifen.“

Siebenundzwanzigtes Kapitel.

Langsam und erkannt nahm Lady Arleigh den Brief der Herzogin von Haglewood aus den Händen ihres Gemahls und öffnete ihn.

„St er von der Herzogin?“ fragte sie.
„Ja, er ist von der Herzogin,“ erwiderte ihr Gemahl.
Er sah, wie sie sich zögernd auf einen Stuhl niederließ. Ueber ihr, in den oberen Ecken des Fensters, an dem sie saßen, waren sich das Wappen der Familie in farbenreicher Glasmalerei. Die Farben und Schatten fielen mit seltsamen Widersprüchen auf ihr weißes Kleid, die Aunen von Purpur und Scharlachroth durchstrahlten sich darauf und ihr gegenüber hing der kostbare Titian mit blutrothen Rubinen auf dem weißen Mädel.

Vord Arleigh beobachtete Madeleine, während sie las. Wie entsetzlich die Agonien seines eigenen Herzens auch sein mochten, sie wurden von den ihren noch übertroffen. Er sah, wie die Fieberhitze aus ihren Zügen verschwand, wie der Glanz ihrer Augen erlosch und ihre Lippen erbleichten. Noch vor wenigen Augenblicken war das junge Antlitz mit strahlender Schönheit geschmückt gewesen, hatte von treuer Liebe gesprochen und Leidenhaftigkeit und Poésie wiederbespiegelt — jetzt war es nichts als eine Maske.

Langsam und als vernichtete sie taum den Infarkt zu fassen, las Lady Arleigh den Brief durch und dann schlug sie die Augen, ohne Aufschrei oder Klagen, zu ihm empor.

26236 29298 29535 30229 30702 32231 33922 34931 35858 38318 38504 41436 45068 45633 45697 46655 47314 47333 48092 49106 49517 49535 50224 50700 50753 51342 51471 54242 54460 54593 55772 57665 58407 62131 63964 63971 64277 65771 66620 67110 68514 69214 69631 71455 72532 73286 73638 73825 74421 74578 76748 77176 77726 78934 78959 78959 80498 80699 80876 81082 81448 81939 83485 85801 87227 87565 88094 90378 90713 91241 92732 93394 94937 95760 96596 97172 97703 98997 99382.

Aus Halle und Umgegend.

Nicht, wie gestern mitgeteilt, in dem Hause Rathhausgasse 15, sondern Rathhausgasse 16 hat am 19. ein kleiner Brand stattgefunden.

Civilstand. Meldung vom 20. Mai.

Geboren: Dem Bahnmüller A. Walter ein S., Albrechtstraße 4. — Dem Tischler F. Pfeiffer eine T., Brunnenstraße 2. — Ein ungel. S., Verbnurstraße 26. — Dem Fabrikarbeiter F. Donath ein S., gr. Schloß 1. — Dem Kaufmann G. Stricker eine T., alte Promen. 2a. Gestorben: Die Wittve Karoline Hoffmann geb. Naumann, 72 J. 4 M. 11 T., Angeneimündung, Vange- gasse 25. — Des Steinergemeister C. Reibitz Ehefrau Friederike geb. Noack, 40 J. 5 M. 15 T., cron. Ungen- entzündung, gr. Ulrichstraße 22a. — Des Bierfärbers C. Schmalz S. Max, 5 M. 24 T., Aehyphura, 4. Ver- einstraße 8. — Ein ungel. S., todtes, Polgasse 1. — Da Reimann, 15 J. 18 T., Vederencien, Klinik. — Des Handarbeiter C. Veymann T., 13 T., Krämpfe, Unter- plan 7. — Der Arbeiter Karl Reichardt, 33 J. 8 M. 22 T., Tuberkulose, Stadtkrankenhaus. — Der Deponen Heinrich Christoph Sander, 50 J. 3 M. 5 T., Ungen- schwindlicht, Strafanstalt.

Wehl-Börseverein zu Halle a. S.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price, and Unit. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenei, etc.

Wetter-Bericht.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, and Wind. Shows weather data for 20. and 21. Mai.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 20. Mai Abends am neuen Unterhaupt 1,94, am 21. Mai Morgens am neuen Unter- haupt 1,94 Meter.

Aus der Provinz.

Salzmünde und Umgegend. Die harten Fröste der beiden Abende am 18. und 19. d. M. haben empfindlichen Schaden gestiftet. Alle jungen Kartoffeln sind erfroren. Besonders sind die Gärten bedröht. Die Nuss- bäume sehen ganz schwarz aus, Erdbeeren, Blumen und andere Pflanzen sind erfroren. Die Mägen, Eichen, selbst der junge Ake fangen die Blätter und Blüten. Ob die Vögelgärten gelitten haben, läßt sich noch nicht feststellen. Die anhaltende Trockenheit — seit Mitte März seht hier Regen — und die Kälte trüben die Entseenszeit in recht bedenklicher Weise. — Die Wäflern treten in hiesiger Gegend immer häufiger auf, so daß selbst erwachsene Personen heimgesucht werden.

Todesfälle.

Paul de Musset ist am 19. Mai an einer Herzkrankheit gestorben. (Paul Emile de Musset, geboren am 7. November 1804 in Paris, war der ältere Bruder des berühmten Dichters Alfred de Musset, der am 2. Mai 1857 in Paris gestorben ist. Die französische Romanliteratur besitzt von ihm ein Duzend Romane und Romanovellen, die in der Zeit ihrer Erscheinung vom Anfang der dreißiger bis Ende der fünfziger Jahre viel gelesen wurden.)

Vermischtes.

Nach achtmonatiger Abwesenheit ist die Kronprinzessin in die Heimat zurückgekehrt. Ein sonnen- klarer, frischer Morgen, dessen Schönheit die Kühle nur wenig beeinträchtigte, lagerte über der Station Wildpark, wo in zeitiger Morgenstunden sich die dem kronprinzlichen Paare nachstehenden Persönlichkeiten zum Empfangen ver- sammelten. Jede offizielle Empfangsfeier war abgelehnt wor-

den und so waren denn nur Familienmitglieder und die nächsten Personen des Hofstaates nebst den Polizeimann- schaften in Uniform und Etüil zur Stelle. Das Publikum beschränkte sich auf wenige Personen. Vor dem mit Blumengürtel und Topfgewächsen geschmückten zierlichen Karillon versammelten sich die zum Empfangen Erschienenen. Prinz Wilhelm, mit Hauptmann v. Bülow, Rittmeister v. Avenheim und Major v. Fiebanau zum Pferde von Potsdam herübergekommen; der von Berlin um 6 Uhr 49 Minuten eintreffende Zug brachte den Hofmarschall Grafen v. Culerburg, den Kammerherrn v. Hornmann, den General Wittich und den Major Lentz, sowie den Eisenbahn- kommissar Benken. Später erschienen der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen mit der Hofdame Gräfin v. Cohanen. Die Morgenkühle hinderte eine lebhaftere Unterhaltung unter den Anwesenden nicht und beson- ders Prinz Wilhelm schien sehr frisch und überhört aufge- legt zu sein. Um 7 Uhr 10 Minuten kam der Courierzug an, der den kronprinzlichen Salomonen mit sich führte. Die Kronprinzessin in schwarzem Reifelleide, grauem Jaquet und mit schwarzem Hut, außerdem noch in einem Plaid ge- hüllt, entsieg zuerst dem Wagen und wurde von dem Prin- zen Wilhelm, der ein kleines Douquet überreichte, und nach ihm von der Erbprinzessin von Meiningen und dem Erb- prinzen mit Handsh. bzw. Kuß begrüßt. Ebenso herzlich begrüßten dieselben den Kronprinzen, der einen langen Mantel mit großem Kragen sowie die Infanteriemilitärmütze trug. Nach der Begrüßung der Angehörigen trat die Kronprin- zessin, die sehr wohl ausah, aber in der Kühle etwas zu freilich schien, an die Personen des Hofstaates heran und begrüßte die einzelne ebenso lebhaft als freundlich. Aus der Hand des Obergärtners Walter aus Charlottenhof nahm sie ein mächtiges Douquet von gelben Rosen bausend entgegen. Nachdem auch der Kronprinz die Erschienenen der Reihe nach begrüßt, fuhren die Wagen vor, in deren erstem die Kronprinzessin mit der Erbprinzessin von Meiningen Platz nahm. Prinz Wilhelm, der Erbprinz von Meiningen und Hauptmann v. Bülow begleiteten den Wagen zu Pferde. Der Kronprinz setzte Wagen und Pferd ab und zog es vor, in der Morgenfrische, begleitet von dem mit ihm eingetrof- fenen Major v. Fannwitz, dem Weg nach dem Neuen Palais zu Fuß durch den Wildpark zu machen. Zu Pferde und zu Wagen folgten die übrigen Erschienenen Personen. Unter dem Gesicht befanden sich eine Menge großer Blumenbou- quets, die bei der Abfahrt von Dörfendorf der hohen Rei- senden übergeben worden waren. Unter der Aufsicht einiger Kammerfrauen wurde diese Abschiedsbesenden in einen Gepäc- wagen geladen, wo sie einen ziemlich Raum beanspruchten. Nach dem Frühstück im Neuen Palais, zu dem der Zugang jetzt absolut verperrt war, begab sich die Kronprinzessin von der Station Wildpark aus mit dem fahplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 10 Minuten nach Berlin zur Begrüßung des kaiserlichen Schwiegervaters. — Für die Fahrt nach Berlin hatte die Kronprinzessin das Reisekoffen mit einer eleganten Bescheideteile mit schwarzem Sammetpaltolet verpackt; das glattegeheilte Haar bedeckte ein feines geflossenes Capote- l. Vom Potsdamer Bahnhof begab sich das kronprin- zliche Paar über die königgrätzstraße, durch das Branden- burger Thor u. s. w. in einer offenen Equipage direkt ins das Palais des Kaisers, während das Hofgale in das kron- prinzliche Palais fuhr. Der große Kaiser hatte, um mög- lichst ungestört längere Zeit seiner Schwiegertochter widmen zu können, die höchsten Vorträge und Meldungen in der Morgenstunden entgegengenommen. Die Kronprinzessin Victoria überreichte den Kaiser mit einem Douquet von außerordentlich großen und schönen Wazergarneten und italienischen Grä- sern, sowie mit einem Kränzenkranz, der ebenso wie die Blumen im höchsten Genusse der hohen Frau die Reize aus dem Speiseherber gemacht hatte.

Eine Neugierde auf dem englischen Bismarckmarkt ist eine Sammlung indischer Wundermärchen aus der Feder eines Wärdens von 13 Jahren, der Tochter eines Wärdens des indischen Reiches, Whitley Stokes. Dieses Wärdens hat die Wärdens in englischer Sprache so wieder- gegeben, wie sie es von den Dienstboten ihres Vaters in hindoostanischer Sprache hat erzählen hören. — Wie der „Londoner Allgemeinen Korrespondenz“ aus Konstantinopel geschrieben wird, trifft das Mini- sterium des öffentlichen Unterrichts Vorbereitungen zur Her- ausgabe eines Blattes in der Art des Paris-Mercure-Jour- nals, dessen Ertrag den Hülfsleiden in Kleinasien zu gute kommen soll. — 50 Räuber haben das Dorf Weisses am Vosporus überfallen, Männer und Frauen an Händen und Füßen gebunden und die Däuer ausgeplündert. — (Eine köstliche Antwort.) Die leichauer „Pa- nonia“ meldet: Dieser Tage starb im hiesigen Militärspital ein Soldat und wurde mit den üblichen militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Kondukt unterschied sich jedoch da- durch von anderen dergleichen Beisetzungen, daß das aus- gerichtete Militär mit aufgezogenem Bünnnet dem Sarge folgte. Einem höheren Offizier fiel dieser Umstand auf und er stellte darob den führenden Korporal mit folgenden Worten zur Rede: „Wissen Sie denn nicht, daß man zu einem Kondukt nicht mit aufgezogenem Bünnnet austritt? Der Korporal salutirte und erwiderte hierauf: „Ja wohl, ich weiß es, aber ich meide gehoramt, daß der Verstorbene ein Aretesant war, und daß wir darum das Bünnnet auf- pflanzen mußten.“ Im Militärkreise hat diese merkwürdige Antwort große Heiterkeit erregt.

Gerichtssaal.

In der Uebergabe eines Zeitungsbettes oder einer anderen Schrift, welche eine Majestätsbeleidigung enthält, unter Kenntnis des Inhalts an einen Anderen, welcher die Schrift ebenfalls zu lesen wünscht, ohne mit der Absicht verbunden zu sein, daß der Andere von der Majestätsbeleidigung Kenntnis nehme, läßt sich nach einem Erkenntnis des Reichs- gerichts, III. Strafsenats vom 17. März 1880, keine erneute Majestätsbeleidigung. Dieser Entscheidung liegt der folgende Thatbestand zu Grunde: Eine Zeitung, auf welche mehrere Personen gemeinschaftlich abonniert waren, enthielt in einer

Nummer einen den Kaiser beleidigenden Artikel. Diese Nummer machte gleichwie die früheren die Kunde durch den gedachten Abonnentenkreis, indem jeder der Abonnenten, nachdem er von dem Artikel Kenntnis genommen, die Nummer seinem Mitleser übergab. Der Staatsanwalt erstichte in dieser bezüglichen Verbreitung des inkriminirten Artikels eine erneute Majestätsbeleidigung und erprob gegen die be- treffenden Mitleser des Blattes die Anklage wegen Majestäts- beleidigung.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzige Bahnhof Halle.

Table with 10 columns: Direction, Vm., Vm., Vm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab., Ab. Lists train schedules for various destinations like Aschersleben, Breslau, Soran-Sagan, etc.

Anknunft

Table with 10 columns: von, Vm., Vm., Vm., Nm., Nm., Ab., Ab., Ab., Ab. Lists arrival schedules for various stations like Aschersleben, Breslau, Soran-Sagan, etc.

Repertoire der Theater in Leipzig.

Sonnabend, den 22. Mai. Neues Theater. „Das Rheingold.“ Altes Theater. „Der Wildschütz.“ Carola-Theater. „So bist du Alt.“

Briefkasten der Redaktion.

B. Anonyme Zusendungen wanderten, wie wir oft wiederholt, ohne Weiteres in den Papierkorb. — Vielen An- dern. Mit lyrischen Ergüssen sind wir reichlich versehen.

Wetterbericht vom 20. Mai 1880, 8 Uhr Morgens.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer auf 0°C u. b., Wind, Wetter, Temperatur in °C. Lists weather data for various stations like Aachen, Koblenz, etc.

1) Seegang leicht. 2) Staubregen. 3) Nachts Reis. 4) Fröhlich etwas Reis.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Mittelzone von Island bis Sibirien, 3) Mittel- Europa südlich dieser Mittelzone. Immerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Uebersicht der Wetterung. Das barometrische Minimum im Nordwesten hat sich beträchtlich vertieft und verlagert in Christiania und hiesigen Schwed., über den britischen Inseln, wo das Barometer wieder gehoben ist, mäßige bis harte nördliche Winde. An der deutschen Küste sind die südwestliche Winde eingetroffen. Dagegen bunter im Süden die nördliche Luftströmung noch fort, jedoch ist hier das Wetter ruhiger geworden und rauches Wolkens eingetreten. Nizza: Nordwest, leicht, heiter, 15,2 Grad.

Deutsche Seemarte.

London, 21. Mai. (Telegramm.) „Daily News“ erzählt, daß ein zweites Rumbisirenes Granville's vorlag, es solle eine internationale Kommission in Berlin zur Be- richtigung der griechischen Grenze zusammenfrennen.

London, 21. Mai. (Telegramm.) Beide Parla- mentshäuser nahmen die Adresse an, nachdem im Oberhause Granville, im Unterhause Gladstone die Politik der Regie- rung erläutert, auf noch zu erledigende Punkte des Berliner Vertrags hingewiesen, und das Zusammengehen der Mächte als notwendig bezeichnet hatte. Gladstone erklärte, daß die Ansicht der Türkei, wonach England ein hohes meistentens eigenes Interesse an der Aufrechterhaltung des osmanischen Reiches habe, sowie daß die Türkei stets schließlic auf England rechnen könne, von England nicht geteilt werde. Ebenso irrtümlich sei der Glaube, daß England die Souve- ränität der Türkei in Alban verlegen wolle. Es gebe ernste Angelegenheiten in Europa, es könne aber nicht ausgehen werden, daß der Zustand Europa's kritisch sei. Wichtig habe die Regierung befristende Versicherungen erhalten. Es werde stets ihr Bestreben sein, das gegenwärtige Gefühl der Eintracht zwischen den Mächten im allgemeinen Interesse aufrecht zu erhalten.

